

*Герасимчук М., здобувач ступеня
вищої освіти Національної академії
внутрішніх справ
Консультант з мови: Горбач О.*

ZUR GESCHICHTE DER SCHWEIZERGARDE

Selten sind Tradition und Moderne so eng miteinander verbunden wie in der Päpstlichen Schweizergarde. Seit 1506 schützt die Garde den Papst und seine Residenz, das hat sich bis heute nicht geändert. Verändert haben sich jedoch die Methoden der Auftrags Erfüllung und das Umfeld, in dem sich die Gardisten bewegen [1].

Am 21. Juni 1505 richtete Papst Julius II. ein Gesuch an die eidgenössische Tagsatzung, ihm 200 Fussknechte für die Bewachung seines Palastes zu entsenden: «Es wird ja eurer ganzen Nation Ruhm bringen, dass eure Männer bevorzugt vor anderen zur Bewachung des Apostolischen Palastes berufen werden», schrieb Julius II. Im Herbst des gleichen Jahres machten sich 150 «Gwardiknechte» – vorwiegend aus den Kantonen Zürich und Luzern – auf den Weg nach Rom. Dort trafen sie am 21. Januar 1506 ein, wurden eilig mit Uniformen in den Rovere-Farben rot und gelb ausgestattet und begannen bereits am Tag darauf ihren Dienst. Der 21. Januar 1506 gilt deshalb als Gründungstag der Garde.

Die Blutprobe folgte auf tragische Weise bei der Plünderung Roms am 6. Mai 1527. 147 Schweizer fielen bei der Verteidigung von Papst Klemens VII, darunter zahlreiche Söhne der bereits «reformierten» Zwinglistadt Zürich. Seither ist der 6. Mai der jährliche Ehrentag mit der Vereidigung neuer Gardisten.

In der traditionellen Renaissance-Uniform steckt ein junger, moderner und gut ausgebildeter Schweizer. Mit dem Reisläufer des 16. Jahrhunderts verbindet ihn auch heute noch die feste Überzeugung, dass die Kirche Jesu Christi und der Nachfolger Petri es verdienen, dass man sich für sie, wenn nötig gar mit seinem eigenen Leben, einsetzt. Und es verbindet ihn noch immer eine gewisse Abenteuerlust auf das internationale Umfeld, die Kameradschaft, das Kennenlernen des Sicherheitsmetiers und darauf, den eigenen Glauben tiefer zu erfahren, eine neue Sprache zu erlernen und die Kultur Italiens zu erleben. In diesem mediterranen Klima reifen nicht nur süsse Früchte, sondern auch Glaube, Überzeugung, Können, Freundschaft und Lebensfreude.

Zu den Aufgaben eines Schweizergardisten zählen:

- Schutz des Papstes und seiner Residenz,
- Begleitung des Papstes auf seinen Reisen,
- Bewachung der offiziellen Eingänge zum Vatikanstaat,
- Leistung von Ordnungs- und Ehrendiensten,
- Schutz des Kardinalskollegiums während der Sedisvakanz [3].

Seit den Anfängen hat sich bei der ältesten noch existierenden Armee der Welt allerdings nicht mehr viel geändert. Nun ja, bis auf die Uniform: Die sieht in ihrer fast karnevalstauglichen Farbenpracht zwar

verdächtig nach Renaissance aus, entworfen wurde sie allerdings erst Anfang des 20. Jahrhunderts, sozusagen als Erinnerung an die gute alte Zeit.

Davor sollen die Gardisten manchmal sogar Pickelhauben und Kaiser-Wilhelm-Bärte getragen haben – auch wenn die Schweizergarde bis zum heutigen Tag stets nur aus waschechten Schweizer Staatsbürgern besteht. Außerdem muss ein Gardist unter anderem katholisch, männlich, unter 30 Jahre alt, gesund und zumindest anfangs unverheiratet sein. Eine abgeschlossene Ausbildung zählt ebenfalls zu den Voraussetzungen.

Verrichteten die früheren Söldner einfach nur ihre Arbeit, wollen die heutigen Gardisten als Soldaten und als Gläubige ernst genommen werden. Allerdings: Echte Sorgen um die irdische berufliche Zukunft muss sich keiner von ihnen machen. Viele wechseln irgendwann einmal ins Sicherheitsgewerbe – schließlich arbeiten sie auf Reisen und im Vatikan auch als päpstliche Bodyguards.

Dass sie zumindest im Apostolischen Palast, den Wohn- und Schlafgemächern des Papsts, für diese Aufgabe nur Pfefferspray zur Verfügung haben, erzählt man besser gar nicht weiter. Wobei Papst Benedikt XVI. ja ohnehin noch auf eine ganz andere Macht vertraute: In seinen Ansprachen vor der Schweizergarde erbat er immer auch den Schutz der Jungfrau Maria – sicher ist sicher.

Zur traditionellen Bewaffnung zählt für alle Dienstgrade das Schwert: in einfacher Ausführung, mit schlichter, S-förmig geschwungener Parierstange für die Dienstgrade bis einschließlich Feldweibel oder mit aufwendigen Korbgefäßen, nach Art frühbarocker Degen bzw. Rapiere, für die Offiziere. Die einfachen Dienstgrade führen die Hellebarde, Vizekorporale und Korporale die Partisane mit roter Fransenquaste (bei dem Vizekorporal mit breiter Mittelklinge und geraden Seitenklingen, bei dem Korporal mit schmaler Mittelklinge und mit halbmondförmig aufgeschwungenen Seitenklingen). Die Dienstgrade ab Wachtmeister führen keine Stangenwaffen, dafür bei bestimmten Gelegenheiten einen schwarzen Kommandostab mit elfenbeinfarbenem Knauf und Spitze. Die vom Feldweibel (ersatzweise: Wachtmeister) geführte Truppenfahne eskortieren stets zwei mit Flambergen bewaffnete (Vize-)Korporale.

Daneben steht der Schweizergarde aber auch modernes Gerät zur Verfügung, um die Wachaufgaben im Vatikan wahrzunehmen. Unter anderem die Glock 19 und die Glock 26 als Nachfolger der alten Pistole 75, das Sturmgewehr 90 des Schweizer Herstellers SIG und die H&K-Maschinenpistolen MP5. Zudem kann gegebenenfalls das Pfefferspray (RSG2000) oder der Taser (TaserX2) eingesetzt werden.

Seit dem Papstattentat im Jahr 1981 wurde der Personenschutz für den Papst erheblich verschärft. Genauerer zum aktuellen Waffenbestand wird nicht bekannt gegeben.

Im Jahre 2006 wurde zum 500. Jubiläum in der nicht mehr benötigten Festung von Naters im Kanton Wallis ein Museum über die Schweizergarde eingerichtet [2].

Список використаних джерел

1. URL:
https://www.google.com/search?q=schweizergarde&rlz=1C1SQJL_ukUA920UA920&oq=schweizergarde&aqs=chrome.69i57j0i1917.18274j0j15&sourceid=chrome&ie=UTF-8#.
2. URL:
https://www.google.com/search?q=schweizergarde&rlz=1C1SQJL_ukUA920UA920&oq=schweizergarde&aqs=chrome..69i57j0i1917.18274j0j15&sourceid=chrome&ie=UTF-8#.
3. URL:
https://www.planetwissen.de/kultur/mitteleuropa/urlaubsland_schweiz/pwie-schweizergarde100.html.
4. URL:
https://de.wikipedia.org/wiki/P%C3%A4pstliche_Schweizergarde.

Гертчук Д., курсант Національної академії внутрішніх справ
Консультант з мови: Хоменко О.

CRIME PREVENTION: INTERNATIONAL EXPERIENCE

An experience of the foreign states in sphere of prevention crimes is analyzed. An attention is focused upon the most effective developments to raise the levels of citizen's safety.

Analysis of international experience in combating crime shows that in current conditions, criminal acts pose a real threat to the democratic development and national security of most states in the world. Criminal elements have close interregional and international contact and direct their efforts to set up control over most profitable fields of economic relations.

In Ukraine we don't have state-approved concept of fighting crime due to many economic, social, politic, legal and other features and contradictions in the evolution of market relations in the state; the creation of a criminal justice system hasn't been completed; the development of national legislation continues; state institutions are being introduced, which have to correspond to the best European and world ones standards in this area of public relations [4, p.24–29].

In our country, as well in other countries of the near abroad, it's destroyed Soviet-era prevention system, which despite some weaknesses was relatively effective, showing examples of interactions between law enforcement agencies and the public.

In the world as a whole, violent crime grows by 9% every year.

This situation has developed despite a significant system of international crime prevention institution such as: General assembly, the security council, the economic and social council, the international court of justice, the commission on crime prevention and criminal justice, regional research institutes and United Nations centers, etc.